

P R E S S E M I T T E I L U N G

02/2017

LKB zum Krankenhausreport der AOK:

OP-Mindestmengen als alleiniges Qualitätskriterium – zu simpel gedacht

Potsdam, den 28.02.2017. Ist die Durchsetzung von Mindestmengen bei bestimmten Operationen das Non-Plus-Ultra der Qualitätssicherung? Der jetzt vorgestellte Krankenhaus-Report 2017 der AOK versucht, diesen Zusammenhang zwischen Behandlungshäufigkeit und Behandlungsergebnis zu belegen. Eine Schlussfolgerung daraus: Krankenhäuser, die diese festgelegten Mindestmengen nicht erreichen, sollten für die darunter liegenden Leistungen auch nicht bezahlt werden.

„Der Markt soll es also richten“, so Dr. Jens-Uwe Schreck, Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB). Abgesehen von dieser unterschwelligen Drohung sei das ganze Thema aber deutlich komplexer, als es der Report darstelle, erklärt der LKB-Geschäftsführer, der selbst Arzt ist. „Gerade Chirurgen wissen natürlich, dass Übung den Meister macht. Bestimmte Leistungen zu konzentrieren, wenn dadurch nachweislich die Behandlungsqualität steigt, ist sicher sinnvoll. Dennoch kann dies nicht das alleinige Kriterium sein. Was die AOK hier fordert, läuft auf tiefgreifende und dazu noch ungesteuerte Strukturveränderungen der stationären Gesundheitsversorgung hinaus.“

Diese Strukturveränderungen dem Markt überlassen zu wollen nach dem Motto: „Wer die Mindestzahl nicht erreiche, bekomme eben kein Geld mehr für seine Arbeit“ hat die Absicht, erheblich in die Krankenhausplanung eines Landes einzugreifen. Zentralisierung von Leistungen dürfe nicht dazu führen, dass die gesetzlich verbriefte Flächen deckende Versorgung gefährdet werde.

„Die Versorgungsstrukturen der Zukunft werden natürlich anders aussehen, als wir sie heute kennen. Doch die Krankenhäuser sind bereits dabei, sich - auch mit Unterstützung des Landes – an neue Anforderungen und auch Möglichkeiten anzupassen. Sie bilden selbst Leistungsschwerpunkte, nutzen telemedizinische Möglichkeiten, verbessern ihre Qualität ständig und weisen dies auch transparent nach.“

Zentren seien bereits an vielen Orten auch in Brandenburg gebildet und zertifiziert worden. Der Nachweis von erbrachten Mindestmengen gehöre dazu. Das sei nichts Neues, aber auch nur eins von vielen Qualitätskriterien. Hochkomplexe Leistungen benötigten u.a. interdisziplinäre Teams und festgelegte organisatorische Strukturen. Schreck: „Die Logik hinter bestimmten Schwellenwerten – z.B. mindestens 50 Operationen müssen es sein, bei 49 wird das Haus davon ausgeschlossen – erschließt sich daher nicht. Sie verbessert die Versorgung nicht, die auch in Flächenregionen gewährleistet sein muss.“

Wenn wir unsere gute Gesundheitsversorgung überall im Land Brandenburg erhalten und auch weiter verbessern wollen, gehören die Vernetzung der Sektoren, die Erweiterung von Krankenhäusern zu Gesundheitszentren, nicht zu vergessen die Ausstattung mit moderner IT und natürlich auch die Bildung spezialisierter Zentren für bestimmte Krankheitsbilder, zu den wichtigen Schritten, die wir zu gehen haben. Das sollte aber gut geplant, Schritt für Schritt und auch ausreichend finanziert geschehen. Gerade in Flächenregionen sind die Krankenhäuser das Rückgrat der Gesundheitsversorgung vor Ort, das erhalten bleiben muss. Ohne sie gäbe es keine stationäre Grundversorgung und auch keine Notfallversorgung. Sie sind überdies Träger der Pflegeausbildung und ebenso wichtig für die Ausbildung der Mediziner. Diese Entwicklung zu planen, zu steuern, zu begleiten und auch für die Finanzierung zu sorgen ist Sache des Landes und der Krankenhausträger. Gute Qualität der Patientenversorgung ist dabei das wichtigste Kriterium. Das sei, so Dr. Schreck, die Position der LKB dazu.

Kontakt

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 53 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen – stationär, teilstationär und ambulant – angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck
Geschäftsführer
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.
Zeppelinstraße 48
14471 Potsdam
Telefon: 0172 3020907
E-Mail: Schreck@LKB-Online.de